

Freitag, 22. Februar 2013

LOKALES
GESUNDHEITSWIRTSCHAFT OSTHESSEN

Viele Kräfte für Entwicklung der Region bündeln

Neuer Verein „Gesundheitswirtschaft Osthessen“ will Medizinbranche an einen Tisch bringen

FULDA

Die neue Vereinigung „Gesundheitswirtschaft Osthessen“ (GWO) will Krankenhäuser, niedergelassene Ärzte, Apotheker und weitere Gesundheitsdienstleister enger miteinander verzahnen. Mit einem Kongress zum Thema Burnout tritt der Verein am Samstag, 2. März, in Fulda erstmals in die breite Öffentlichkeit. Von unserem Mitarbeiter **VOLKER NIES**



Auch das Gewinnen von Nachwuchsmedizinern für die Region – hier Hausarzt Michael Ziegler aus Wüstensachsen mit Medizinstudentin Katharina Schmid – gehört zu den Zielen des Vereins Gesundheitswirtschaft Osthessen. Foto: Volker Nies

„Ein Forum, in dem alle osteischen Beteiligten im Bereich Gesundheit an einem Tisch sitzen und sich austauschen, gab es noch nicht“, erklärt Dr. Walter Arnold, CDU-Landtagsabgeordneter und Vorsitzender des Vereins. Als Mitglied von Aufsichtsräten mehrerer Kliniken kennt er den Bereich. In der GWO ist die gesamte Gesundheitswirtschaft der Region vertreten: Krankenhäuser und Ärzte, Apotheken und Ver- eine, Gesundheitsgewerbe und Wissenschaft, Physiotherapie und Altenpflege. Ähnliche Initiativen bestehen im Rheintal-Gebiet und in Kassel. Der Verein will die Kräfte in der Region bündeln und ein Netzwerk entwickeln. Er will mit Veranstaltungen wie mit dem am Samstag in einer Woche zum Thema Burnout Akzente setzen und will ins Bewusstsein rufen, wie wichtig die Branche für die Region ist. In Osthessen ist die Gesundheitsbranche ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. „Elf Prozent

der Beschäftigten arbeiten in ihr – das ist mehr als im Bundesdurchschnitt“, rechnet Erster Kreisbeigeordneter und Gesundheitsdezernent Dr. Heiko Wingenfeld (CDU) vor. Er ist stellvertretender Vorsitzender des Vereins. Der Verein kämpft auch darum, ärztlichen Nachwuchs für die Region zu gewinnen. „Von den 160 niedergelassenen Hausärzten im Landkreis Fulda brauchen 60 Prozent in den nächsten 15 Jahren einen

Nachfolger. Wenn wir das heutige Niveau der Versorgung erhalten wollen, müssen wir gemeinsam sehr viel tun“, sagt Wingenfeld. Eine gemeinsame Initiative mit der Universität Frankfurt, einen Teil der praktischen Medizinstudenten-Aus- bildung nach Osthessen zu verlegen, hat der Landkreis schon unternommen. Damit sich Osthessen im Wettbewerb der Region um die klügsten Köpfe behaupten kann, bemüht sich Heiko Wingenfeld auch darum, an der Hochschule Fulda in naher Zukunft den Studiengang „Gesundheitsmanagement“ zu etablieren. Gemeinsam mit der Industrie- und Handelskammer Fulda- und der Kreisshandwerker- und der Kreisgewerke- schaft will die GWO eine Initiative zum Thema Gesundheitsprävention in Unterneh- men ergreifen. „Generell wollen wir den Gedanken der Vor- leger stärken“, erläutert Wingenfeld. Vorsitzender Arnold

setzt sich zudem dafür ein, dass in Osthessen ein Bewegungs- parcours für ältere Menschen entsteht. „Da können wir von den Chinesen lernen. In China halten sich Senioren in aller Öffentlichkeit fit“, sagt der CDU-Politiker. Der jetzt in der GWO geban- delte Auftritt aller medizinis- chen Bereiche macht es übers- sichtlich erst möglich, dass sich die Region um zwei Förderpro- gramme bemüht. Das Land fördert sogenannte Cluster-

eng miteinander kooperieren- der Wirtschaftsgebiete –, der Bund hilft bestimmten Regio- nen bei der Entwicklung von „Gesundheits- und Dienstleis- tungsräumen der Zukunft“. Wie wichtig es ist, dass sich die Akteure im Gesundheitsbe- reich im Landkreis koordinie- ren, zeigt auch eine Studie der Hochschule Fulda, die kurz vor der Veröffentlichung steht. Im Herbst soll ein weiterer Kongress stattfinden. Er wird das Thema „Zukunft der Medi- zin, Medizin der Zukunft“ ha- ben. Arnold bemüht sich da- rum, dass das Land seine ein- mal im Jahr stattfindende Ge- sundheitskonferenz das nächs- te Mal in Fulda veranstaltet. Bei der ersten großen öffent- lichen Veranstaltung der GWO steht Burnout im Mittelpunkt. „Das ist ein Thema, das derzeit viel diskutiert wird, und das viele Menschen an- seht“, erklärt Wingenfeld. Bei der Organisation des Kon- gresses wird die GWO von der International Prevention Or- ganization unterstützt. Lehrer können bei einer Teilnahme Fortbildungspunkte sammeln. Für Ärzte findet am Tag zuvor eine Fachweiterbildung zu dem Thema statt.

VORSTAND

- Vorsitzender:** Dr. Walther Arnold
- Stellvertreter:** Dr. Heiko Wingenfeld
- Schatzmeister:** Hans-Dieter Alt
- Schriftführer:** Gerald A.

Ein kompletter Tag mit Informationen zu Burnout

Veranstaltung am Samstag, 2. März

FULDA

Experten mit bundesweiter Bekanntheit kommen bei dem Kongress zum Thema Burnout am Samstag in einer Woche nach Fulda. Der Eintritt ist frei, eine vorherige Anmeldung ist erbeten.

10.30 Uhr: Eröffnung der Veranstaltung: Dr. Walter Arnold, Verein Gesundheitswirtschaft Osthessen

10.40 Uhr: Grußworte OB Gerhard Möller, Dr. Thomas Menzel, Vorstand Klinikum; Dr. Ulrich Walter, Aufsichtsratsmitglied der GNO und Vorsitzender Fuldaer Bündnis gegen Depression

Vorträge

11 Uhr: Prof. Dr. Tassilo Bonzel, Klinikum Fulda: Spannungsfeld Burnout: Gesellschaft im Wandel?

11.20 Uhr: Priv.-Doz. Dr. Dipl.-Psychologe Georg Nikisch, Klinikum Fulda: Burnout: Was ist das eigentlich?

11.40 Uhr: Dr. Uwe Gerecke: Verband Deutscher Betriebs- und Werksärzte: Macht Arbeit krank? Psychische Belastungen und Beanspruchungen im Arbeitsprozess

12 Uhr: Prof. Alfons Runde aus Aulendorf: Die Kosten des Burnout-Syndroms in Volkswirtschaft, Industrie und Klinik

12.30 Uhr: Pause
13.30 Uhr: Das Spannungsfeld der Risikofaktoren mit Prof. Dr. Volker Schächinger, Psychosomatik-Chefärztin Dr. Anna-Maria Budczies

14 Uhr: Psychiatrie-Chefärzt

Prof. Dr. Georg Wiedemann, Klinikum Fulda, Burnout und psychische Erkrankungen

14.30 Uhr: Kaffeepause
15 Uhr: Lisa Wiescher, Referatsleiterin Schule & Gesundheit im Hessischen Kultusministerium: Burnout und Schule

15.30 Uhr: Gastroenterologie-Chefarzt Prof. Dr. Daniel Jaspersen und Physiotherapeut Lutz Meissner: Sport – Lösungswege aus dem Burnout

16 Uhr: Kaffeepause
16.30 Uhr: Podiumsdiskussion über Lösungsstrukturen in Osthessen mit Priv.-Doz. Dr. Georg Nikisch, Dr. Ulrich Walter, Lutz Meissner, Dr. Uwe Gerecke, Dr. Georg Roth, Kneipp-Bund, Vorsitzender des Landesverband Hessen, Dr. Wolfgang Grebe, Sportärzteverband Hessen.

ANMELDUNGEN

Der Kongress am Samstag, 2. März, 10.30 bis 17.15 Uhr, hat das Thema „Mit Power ins Burnout. Zeitgeist oder Gesellschaftsproblem?“. Er findet statt in der Aula der Alten Universität, (Adolf-von-Dalberg-Schule), Universitätsstraße 1, Fulda. Der Eintritt ist frei.

Anmeldungen sind erbeten an: International Prevention Organization; Fax (0661) 380 90 99-9, per E-Mail an info@ipo-web.org oder online unter www.ipo-web.org/burnout.php / vn



Der Landtagsabgeordnete Walter Arnold (rechts) als Vorsitzender und sein Stellvertreter, Vize-Landrat Heiko Wingenfeld, führen den Verein „Gesundheitswirtschaft Osthessen“.

„Die Belastung ist enorm“

Gesundheitsökonom Alfons Runde zu Kosten des Burn-out

FULDA
Alfons Runde (58), Professor für Gesundheitsökonomie und Krankenhausmanagement sowie Leiter des Masterstudiengangs „Health Care Management“ an der SöFi Fern-Hochschule Riedlingen, hat die gesellschaftlichen Kosten des Burn-out untersucht. Er schätzt, dass Prävention Milliardenbeträge sparen kann. Beim Burn-out-Kongress des Vereins „Gesundheitswirtschaft Osthessen“ am nächsten Samstag in Fulda ist er einer der Referenten.

Von unserem Mitarbeiter **VOLKER NIES**

Wie verbreitet ist das Phänomen Burn-out?
Das ist schwer zu befragen, weil Burn-out nicht als Krankheit, sondern als Symptombündel (Syndrom) gesehen werden muss. Von den Ärzten wird Burn-out allerdings als Zustandsdiagnose erfasst, da es im Verdachtsfall der betroffenen Krankheitsbilder keine entsprechende Diagnose gibt. Burn-out ist ein Zustand völliger körperlicher und emotionaler Erschöpfung. Ich sehe ihn vor allem als Entwicklungsprozess oder anders gesagt, als Fehlreaktion.

Was steht am Beginn des Teufelskreises?
Am Anfang steht etwas Positives: Hohes Engagement im Beruf, Arbeit an der Leistungsgrenze, volle Konzentration auf die Arbeit. Der Betroffene hat Erfolg und merkt nicht, wie er sich überfordert und persönliche Bedürfnisse, Freunde und Familie vernachlässigt. Das geht nicht lange gut. Weil er sich überfordert, bekommt er die Arbeit nicht in den Griff. Kommt das Gefühl hinzu, dass er die Lage nicht ändern kann, ist der Betroffene in dem Teufelskreis, der in einer Depression endet: Der Mensch fühlt sich mehr oder weniger selbst, er ist körperlich und emotional erschöpft und kaum noch leistungsfähig.

Burn-out zeigt sich auch in körperlichen Symptomen.
Ja. Burn-out-Betroffene fühlen sich vor allem psychisch belastet. Dann verbunden können aber auch körperliche Symptome wie Herz-Kreislauf-Probleme, Hörsturz, Tinnitus, Schlafstörungen oder Allergien auftreten.

Worin sehen Sie die Ursachen des Burn-out?
In mehreren Ursachen aus mehreren Ebenen zusammen. Im persönlichen Bereich sind Perfektionstendenzen, im sozialen Bereich die Erwartung druck durch die Familie, vielteillich den Arbeitgeber, und im betrieblichen Bereich eine Zunahme der Aufgaben bis in einen Bereich, den die Betroffenen als unvertretlichen Druck empfinden.

Warum taucht Burn-out heute häufiger auf als früher?
Die Arbeitswelt hat sich verändert. Mitarbeiter müssen mehr Aufgaben in kürzeren Zeiträumen bewältigen. Die Arbeitszeit wird verlängert, was zu mehr Belastung führt. Geleitet werden: im Job werden Multitasking und Flexibilität gefordert, also die parallele Arbeit an mehreren Aufgaben. Auch durch die neue Technik sind die Grenzen zwischen Arbeits- und Privatzeit aufgehoben, wobei dies nicht immer bewusst ist. Hochmotiviert Mitarbeiter wollen selbst noch abends was, welche Mails eingehen.



Alfons Runde ist einer der Referenten des Burn-out-Kongresses des Vereins „Gesundheitswirtschaft Osthessen“ am Samstag in einer Woche in Fulda. Foto: Volker Nies

BURN-OUT-KONGRESS AM NÄCHSTEN SAMSTAG

Der Verein Gesundheitswirtschaft Osthessen veranstaltet am kommenden Samstag, 2. März, von 10.30 bis 17.15 Uhr in Fulda einen öffentlichen Kongress zum Thema „Mit Power ins Burn-out: Zeitgeist oder Gesellschaftsproblem?“. Experten aus vielen Fachbereichen sprechen über Ursachen, Erscheinungsformen und Gegenstrategien gegen Burn-out.

Durch die Zunahme atypischer Arbeitsverhältnisse wie Minijob und Zeitarbeit wächst die Kooperationsaufwand. Welche Faktoren sind Auslöser von Burn-out?
Nein, aber sie erhöhen die Gefahr zum Burn-out, wenn jemand dazu neigt, sich zu verausgaben, und wenn der Betroffene glaubt, die vielfachen Herausforderungen nicht mehr zu bewältigen. Negativer Stress ist ein wesentlicher Grund für Burn-out.

nehmen und immer mehr Patienten versorgen muss, so dass das Helfen in den Hintergrund tritt und die Arbeit stressig. Viele Lehrer starten mit Idealen und Opferbereitschaft. Aber inhomogene Klassen und Bürokratie erschweren den Lehrer. Auch dem Arzt droht Burnout, wenn er nicht mehr Menschen hilft, sondern nur noch ein machtloses Kädchen in einem bürokratischen System ist.

Wie viele Menschen sind betroffen?
Da dieses Burn-out-Syndrom nicht als Krankheit erfasst wird, gehen die Zahlen weit auseinander. In Verrentfrüchungen ist mal von 130.000, mal von bis zu neun Millionen die Rede. Zeit mal von den Ärzten dokumentierten Gesundheitsdiagnosen – etwa Belastungs- oder Angststörungen – bis hin zu Depressionen – heran, so kann man von rund zwei Millionen Menschen ausgehen. Die jährlich wegen einer Erkrankung im Burn-out-Umfeld zeitweise arbeitsfähig werden. Damit gehen pro Jahr fast 70 Millionen Krankentage einher, die unsere Volkswirtschaft mit Behandlung und Arbeitsausfallkosten belasten.

Die Kosten von Burn-out für uns alle sind also hoch.
Ja, der volkswirtschaftliche Schaden ist enorm – psychische und psychosomatische Störungen sind inzwischen die häufigsten Ursachen für Frühverrentungen. Weit überwiegend sind hier Ursachen von Bedeutung, die mit dem Burn-out in Verbindung stehen. Rund 7000 Überwundenerungsrenten werden pro Jahr von den Rentenversicherungsträgern genehmigt. Das Rentennennmaß dieser Burn-out-nahen Fälle liegt bei 48,1 Jahren – 16 Jahre früher als üblich. Das belastet die Renten-kasse enorm.

Sind Vorbeugungsmaßnahmen möglich?
Sicher. Die meisten Burn-out-Fälle sind durch die persönliche Leistung, den Verlust an Lebensqualität und durch die soziale Vereinsamung.

Welche Folgen ziehen Sie daraus?
Ich stelle die Berechnungen nicht an, um zu erschrecken, sondern um deutlich zu machen, wie sehr es sich für Unternehmen und Mitarbeiter finanziell lohnt, in betriebliche Gesundheitsförderung und betriebliche Gesundheitsmanagement zu investieren. In vielen Firmen sind erst an Bewusstsein dafür geschult worden, dass viele, viele Fehlzeiten tatsächlich durch Burn-out verursacht werden.

Was entscheidet darüber, ob ich Heranforderungen als positiven oder negativen Stress wahrnehme?
In einem bestimmten Grad ist die Persönlichkeit, aber auch die soziale Unterstützung eine Rolle. Umstände sind, dass eine zunächst stimulierende Herausforderung dem Menschen spürbar erschwerend wirkt und das als positiven Stress empfunden, die dann aber immer mehr Tätigkeiten über-

Dienstag, 26. Februar 2013

„Mediziner brauchen Burn-out-Schulung“

Ärztensprecher Jörg Simon beobachtet eine wachsende Fall-Zahl in Osthessen

FULDA

Auch bei Fuldaer Ärzten steigt die Zahl der Patienten, bei denen ein Burn-out diagnostiziert wird. Burn-out ist Thema eines öffentlichen Kongresses des Vereins „Gesundheitswirtschaft Osthessen“ am kommenden Samstag in der Dalberg-Schule in Fulda.

Von unserem Mitarbeiter **VOLKER NIES**

Oft erkennen die Mediziner hinter klar diagnostizierten organischen Beschwerden nicht die dahinterliegende psychische Ursache. Das sagt Dr. Jörg Simon (54), Hausarzt, Internist und Vorsitzender des Ärzteverbands Hessenmed.

Vor etwa zehn Jahren wurde Simon mit den ersten Burn-out-Fällen konfrontiert, als große Firmen in der Region ihren Belegschaft reduzierten. „Burn-out ist kein Massenphänomen, aber es ist ein zunehmendes Problem. Es ist nicht nur, wie man meinen könnte, eine Managerkrankheit oder eine Krankheit, die nur Menschen mit hohen Selbstanprüchen trifft. Auch Arbeitslose und Rentner, die aus ihrem sozialen Umfeld gerissen werden und den Eindruck haben, plötzlich nichts mehr zu schaffen, leiden darunter“, berichtet Simon.

Burn-out sei sicher keine Mode-Diagnose, sondern die Fälle nähmen tatsächlich zu. Es meldeten sich aber auch deshalb mehr Patienten mit diesem Problem, nachdem sich prominente Kranke wie Skipränger-Legende Sven Hannawald öffentlich zu dem Leiden bekannten. Die Symptome seien ähnlich wie bei der Depression, sagt Simon, doch zu einem Burn-out, das nach heldenhafter Überarbeitung klinge, bekäme man sich mittlerweile eherals zu einer Depressi-



Der Fuldaer Internist Jörg Simon ist Vorsitzender des Ärzteverbands Hessenmed. Foto: Volker Nies

schmerzen, Schlaf- und Herzrhythmus-Störungen. „Wir Allgemeinmediziner müssen noch stärker nach psychischen Ursachen hinter den Symptomen suchen – vor allem bei Männern, die in der Regel nicht so gut in sich hineinhorchen wie Frauen und ein schlechteres Gespür für Gefahren haben als Frauen“, fordert Simon. Er schätzt, dass ein Hausarzt bei 250 Patienten diagnostiziert, dieses Leiden aber bei fünf Patienten nicht erkannt werde.

Burn-out habe viel mit der Persönlichkeit des Betroffenen zu tun. Menschen mit hohem Engagement, Harmoniebedürfnis, Perfektionstreiben und fehlenden Mechanismen zur Stressbewältigung seien besonders bedroht – vor allem dann, wenn die Einbindung in Familie und Freundeskreis wegen ihres hohen Engagements im Beruf schwächer geworden sei. Dass man gefährdet sei, sehe man etwa daran, dass Wochenende und Urlaub nicht mehr reichten, um zu regenerieren. Das Problem werde durch selbst verursachten Freizeitstress, bei dem sich die Betroffenen noch in ihrer Freizeit zurüf vornehmen, zusätzlich verschärft.

Wenn eine solche Persönlichkeit durch gestiegene Anforderungen längere Zeit an ih-

re Grenzen gehe und den Leistungszielen alles unterordne, dann werde es gefährlich. Ärzte selbst seien eine Risikogruppe. „Gefährlich ist die Kombination von hohem Stress im Beruf und anfälliger Persönlichkeit“, erklärt Simon. Am Ende eines Burn-outs stehe die absolute Handlungsunfähigkeit.

„Die frühe Diagnose ist ganz wichtig“, sagt Simon. Erkenne man Burn-out früh genug, reiche oft schon ein Gespräch, das die Gefährdung deutlich mache. Wichtig sei es, sich mit den eigenen Ansprüchen zu beschäftigen und erreichbare Ziele festzulegen. Betroffene müssten auch lernen, abzuschalten und zu entspannen. In mittelschweren Fällen könnten Neurologen, Psychologen und Psychotherapeuten helfen.

Wenn die Hilfe zu spät komme, werde es für Betroffene und ihre Arbeitgeber schwierig. In schweren Fällen müssten wir den Kranken aus der Arbeit herausnehmen – nicht selten gleich für zwei Monate“, berichtet Simon. Die seit einiger Zeit laufende Debatte über Burn-out habe den Vorteil, dass mehr Menschen auf die Gefahren der Überforderung aufmerksam würden und auch Hausärzte genauer hinsähen. Allgemeinmediziner müssten aber noch besser geschult werden.

BURN-OUT-KONGRESS AM SAMSTAG

Der Verein Gesundheitswirtschaft Osthessen veranstaltet am kommenden Samstag, 2. März, von 10.30 bis 17.15 Uhr in Fulda einen öffentlichen Kongress zum Thema „Mit Power ins Burn-out: Zeitgeist oder Gesellschaftsproblem?“. Experten aus vielen Fachbereichen sprechen über Ursachen, Erscheinungsformen und Gegenstrategien gegen Burn-out.

Der Kongress findet statt in der Aula der Alten Universität (Adolf-von-Dalberg-Schule), Universitätsstraße 1, Fulda. Der Eintritt ist frei. Anmeldungen sind erbeten an: International Prevention Organization; Fax (0661) 38 09 09 99, Telefon (0661) 38 09 09 90, per Mail an info@ipo-web.org oder online unter www.ipo-web.org/burnout.php / vn

on, die nach einem „Der schaffe seine Aufgaben nicht“ schaffe. Das Problem der Hausärzte sei es, dass sich der Patient mit körperlichen Symptomen meldet: Magen- und Darmbeschwerden, Rücken- und Kopf-

Mehr Anstrengungen für Prävention

250 Gäste bei Burn-out-Kongress von „Gesundheitswirtschaft Osthessen“

FULDA

Burn-out ist keine Mode-Diagnose, sondern eine in Osthessen immer häufiger auftretende seelische Krankheit. Chefs und Mitarbeiter müssen mehr für die Prävention tun als bisher: Das sind zwei Ergebnisse des Burn-out-Kongresses am Wochenende in Fulda.

Von unserem Mitarbeiter
VOLKER NIES

Der neue Verein „Gesundheitswirtschaft Osthessen (GWO)“ lag mit dem Thema für seine erste große öffentliche Veranstaltung richtig: 250 Teilnehmer wollten die Vorträge der Experten in der Aula der Alten Universität hören. Die Referenten der verschiedenen Fachbereiche ergänzten einander gut. Die Gesundheitssektoren zu vernetzen, ist wichtigstes Ziel der GWO. „Die Veranstaltung war gelungen. Ich bin sehr zufrieden“, bilanzierte der GWO-Vorsitzende, CDU-Landtagsabgeordneter Dr. Walter Arnold.

Hauptgrund für die steigende Zahl der Burn-out-Fälle sei die zunehmende Verdichtung der Arbeitsprozesse, die Arbeitnehmern deutlich mehr Leistung abverlangen als früher, sagte Dr. Uwe Gerecke, Präsidiumsmitglied im Verband Deutscher Betriebs- und Werksärzter. „Was für Unternehmen effizient ist, führt zu mehr Ausfällen und erweist sich damit volkswirtschaftlich als teuer“, sagte der frühere Kardiologie-Chefarzt Professor Dr. Tassilo Bonzel. Er forderte Unternehmer und Vorgesetzte zu mehr Fürsorge für ihre Mitarbeiter auf. Dass es für Unternehmen

um hohe Summen geht, rechnet Professor Alfons Runde von der Fernhochschule Riedlingen vor. Runde erklärte, warum die DAK meldete, Burn-out trete nur selten auf. Grund dafür sei, dass Burn-out für die Krankenkassen keine eigene Diagnose sei. Allerdings hätten 2012 bundesweit so viele Arbeitnehmer wegen psychischer Probleme im Job gefehlt wie nie zuvor.

Prävention sei auch deshalb nötig, weil Mitarbeiter mit einem Burn-out-Syndrom oft gleich Monate ausfielen und eine wachsende Zahl an Patienten kaum mehr fachärztlich behandelt werden könnte.

Die Behandlungskapazitäten sind begrenzt. „Beim Psychotherapeuten bestehen Wartezeiten von neun bis zwölf Monaten“, beklagte Reinhard Burkhardt von der Fuldaer Burn-out-Selbsthilfegruppe. Hausärzte versuchten deshalb, schwere Fälle zur Kur zu schicken, wogegen sich die Kassen oft wehrten. Burkhardt beklagte aber auch, dass Betroffene meist erst dann Hilfe suchten, wenn sie bereits schwer erkrankt seien.

Hausärzte müssten qualifiziert werden, damit sie in leichten und mittelschweren Fällen selbst helfen könnten, forderte der Neurologe Dr. Ulrich Wal-

ter, Vorsitzender des „Fuldaer Bündnisses gegen Depression“. „Der Anspruch, dass jeder seelisch Kranke von einem nicht einzulösen“ wird, ist Facharzt behandelt wird, ist Hausärzte müssten aber einen Alarmplan erhalten, wie sie mit schweren Fällen umgehen sollten. In der Prävention sind die Eigenverantwortung und die regelmäßige Bewegung ein wichtiger Bestandteil, berichteten Professor Dr. Daniel Jaspersen vom Klinikum Fulda und der Physiotherapeut Lutz Meissner.

Der Kongress wird auf drei Ebenen fortgesetzt. In der Frage der Burn-out-Vorbeugung

und der Schulung von Vorgesetzten will die GWO Kontakt mit der Industrie- und Handelskammer, der Kreishandwerkerschaft und dem Arbeitgeberverband aufnehmen. Auf Anregung von Eitel J. Vida von der International Prevention Organization, der den Kongress organisiert hatte und auch moderierte, wird sich aus den Referenten eine kleine Gruppe bilden, um die bei dem Treffen gebildeten Netzwerken dauerhaft zu knüpfen. Ein zweiter Kongress der GWO soll sich mit der starken Zunahme an Übergewicht, Bluthochdruck, hohen Blutfettwerten und Diabetes beschäftigen.



Sprachen in der Aula der Alten Universität über Burn-out (von links): der Arbeitsmediziner Uwe Gerecke, Anna-Maria Budczies und Daniel Jaspersen vom Klinikum Fulda, der Ökonom Alfons Runde, Heiko Wingenfeld und Walter Arnold vom Tassilo Bonzel und Moderator Eitel J. Vida.
Foto: Volker Nies

Burn-out-Kongress startet mit Ärztefortbildung

Am heutigen Samstag findet von 10.30 bis 17.15 Uhr der öffentliche Kongress „Mit Power ins Burn-out. Zeitgeist oder Gesellschaftsproblem?“ in der Aula der Alten Universität, (Adolf-von-Dalberg-Schule), Universitätsstraße 1, Fulda, statt. Der zweitägige Kongress startete gestern mit einer Ärztefortbildung, mit der sich niederge-

lassene Mediziner zum Burn-out-Berater fortbilden konnten. Der Referent Dr. Wolfgang Grebe (Bildmitte), Internist und Sportmediziner aus Frankenberg, berichtete, wie weit verbreitet Burn-out heute ist. Grebe ist einer der Redner der Veranstaltung am heutigen Samstag. Der Eintritt dabei ist frei. / Text und Foto: Volker Nies

